Das Bunkergebäude im Gefängnisareal „Ucciardone“ von Palermo, in dem der Maxiprozess im Februar 1986 begann und im Dezember 1987 endete.

Das völlig zerstörte Autowrack des Fiat Croma der 3 getöteten Leibwächter von Giovanni Falcone: Antonio Montinaro, Vito Schifani und Rocco Dicillo.

Seit 2015 befindet sich das Grab von Giovanni Falcone im Dom „San Domenico“ von Palermo.

Die Aktenwand des Mafia-Maxiprozesses von 1986 im C.I.D.M.A. in Corleone.

Foto von Totó Riina im „Laboratorio della legalitá“ in Corleone.

Das Quartier „Kalsa“ in Palermo, in dem Falcone und Borsellino geboren wurden und auch aufwuchsen.

30. TODESTAG VON MAFIAJÄGER GIOVANNI FALCONE

Der Tod kam per Fernzünder

REPORTAGE: Am 23. Mai um 17.58 Uhr jährt sich das Attentat auf den Mafiajäger Giovanni Falcone zum 30. Mal – Stefan Winkler bereist Palermos Schlüsselorte

Von Stefan Winkler

Am 23. Mai um 17.58 Uhr jährt sich das Attentat auf den Mafiajäger Giovanni Falcone zum 30. Mal. Auf meiner Reise zu allen Etappen dieser Tragödie habe ich viele Zeugen getroffen, Gespräche über „omertà“ (Schweigepflicht) geführt – und zuvor ein Lied komponiert...

„Dieser Attentatstag ist Italiens 9/11“

Nach meiner Ankunft am Flughafen Falcone/Borsellino in Punta Raisi fahre ich auf der Autobahn A29 Richtung Palermo. „No Mafia“ hat jemand weithin sichtbar auf die weiße Fassade eines Häuschens am Hang unter den Felsen von Capaci gepinselt. Hier wird mir bewusst, dass dieser Ort die italienische Geschichte auf brutale Weise geprägt hat. Am 23. Mai 1992 um 17.58 Uhr wurden der Richter **Giovanni Falcone**, seine Frau **Francesca Morvillo** und 3 Leibwächter des Anklägers der „Cosa Nostra“ – wie sich die Mafia auf Sizilien nennt – an diesem Autobahnabschnitt in die Luft gesprengt und getötet.

Der Mafioso **Giovanni Brusca** drückte vor diesem Häuschen im Auftrag des Bosses **Toto Riina** auf den Fernzünder der unter dem Asphalt der Autobahn in einem Abwasserrohr deponierten Bombe. *„Dieser Attentatstag ist Italiens 9/11“*, sagt mir **Stefania,** die ich zufällig am Gedenkort treffe, *„denn jeder von uns weiß, wo er an diesem Tag vor 30 Jahren war“*, betont sie weiter.

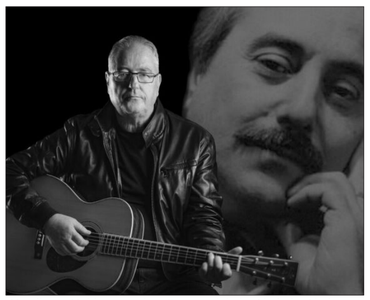
2 rote Granitsäulen erinnern heute an der Autobahn an diesen Anschlag. Falcone starb mit 53 Jahren. Die politischen Hintergründe sind bis heute nicht geklärt. Handelte die „Cosa Nostra“ alleine oder im Einvernehmen mit Politik und Geheimdiensten, um deren mögliche Verflechtungen mit der Mafia zu verschleiern? Falcones Freund, Mitstreiter und Kollege **Paolo Borsellino** fiel 57 Tage später ebenfalls einem Bombenattentat in der Via d'Amelio in Palermo zum Opfer.

Diese beiden dramatischen Blutbäder wurden zur Geburtsstunde des bürgerlichen Kampfs gegen die Mafia. Diverse Antimafia-Organisationen entstanden. Der Schock im Volk wandelte sich in Zorn und in einen offenen Kampf gegen die Mafia. *„Es war, als habe Giovanni Brusca auch die Angst der Menschen weggesprengt“*, sagt mir Stefania. Hunderttausende begannen jetzt plötzlich gegen die Mafia zu demonstrieren, viele brachen ihr jahrelanges Schweigen, neue Gesetze führten zu wichtigen Erfolgen im Kampf gegen die „Cosa Nostra“. Die beiden Attentate haben den Stolz der Italiener und den Widerstand gegen die Mafia erst so richtig geweckt. Sie haben Gedenkrituale erzeugt, die von den einen als unerlässlich, von den anderen aber auch als hohl empfunden werden. Falcone und Borsellino haben ihr Leben der Aufgabe gewidmet, in der Gesellschaft das Pflichtgefühl für den Kampf gegen die Mafia zu stärken. Dieses Ziel haben sie auf traurige Weise erreicht.

„Bis zu 25.000 Menschen vor dem Baum“

Am darauffolgenden Tag fahre ich in die Via Emanuele Notarbartolo 23, um am Gedenkbaum vor Falcones Wohnhaus in Palermo zu verweilen. Am Baumstamm hängen unzählige Fotos, Briefe und Kinderzeichnungen als Dankes- und Solidaritätsbekundungen. Diese Magnolie ist in der Zwischenzeit ein nationales Mahnmal in Italien geworden.

Vor dem Hauseingang treffe ich auf **Marcello**, seit vielen Jahren Türsteher des Kondominiums. Er erzählt, *„dass sich in Zeiten vor Corona, jährlich am Gedenktag des Attentats am 23. Mai bis zu 25.000 Menschen vor dem Baum versammelten, um Giovanni Falcone und seiner Ehefrau zu gedenken.“ „Es kommen zudem fast täglich Touristenbusse – die Menschen aus Nah und Fern wollen auch heute noch Anteil nehmen“*, betont er.



„Vor diesen Helden verneigen“ nennt sich das Lied, das Liedermacher Stefan Winkler den Mafiajägern Giovanni Falcone, Paolo Borsellino und allen weiteren unschuldigen Opfern der Mafia gewidmet hat.

„Die Liste der Waisenkinder ist lange genug“

Danach besuche ich im Dom „San Domenico“ in Palermos Innenstadt das Grab von Giovanni Falcone. Im Jahr 2015 wurde der ermordetet Richter – nicht ohne Polemiken – von seiner mit ihm ermordeten Ehefrau Fancesca Morvillo getrennt, und vom Friedhof Sant'Orsola in den Dom verlegt. Vor der schlichten Marmorplatte stehend, kommt mir ein Satz von John F. Kennedy in den Sinn, der Falcone sein Leben lang begleitet hat:
„Man muss seine Pflicht bis zum Ende erfüllen, samt allen Opfern und Konsequenzen, die damit verbunden sind. Denn dies macht die menschliche Würde aus“.

Es wundert mich nicht, dass er zum Nationalhelden und zur Symbolfigur des Kampfes gegen die organisierte Kriminalität in Sizilien wurde. Die Machenschaften der Mafia wurden jahrzehntelang gerichtlich kaum verfolgt, aber Falcone begann in den 80er Jahren mit einigen Mitstreitern den sogenannten „Anti-Mafia-Pool“ aufzubauen. Man untersuchte dabei vor allem die Geldströme verdächtiger Mafiosi und hatte schnell erste Erfolge vorzuweisen. Fortan war für Falcone ein Leben ohne Begleitschutz nicht mehr möglich.

3 Merkmale zeichneten ihn aus und halfen ihm bei seinen Ermittlungen: Er arbeitete ohne große Mühen 16 Stunden am Tag, hatte ein sehr gutes Gedächtnis und war Sizilianer. Dies war bei seinen vielen Vernehmungen sehr hilfreich. Falcone hatte oft von den Gefahren gesprochen, denen er sich

Giovanni Falcone auf einem Wandbild am Eingang der „Fondazione Falcone“ in der Via Serradifalco 250 in Palermo.

aussetzte. Einmal sagte er:
„Meine Frau und ich haben beschlossen, keine Kinder zu bekommen – die Liste der Waisenkinder ist lang genug.“ Und weiter: *„Die Vorstellung meines Todes begleitet mich in jedem Moment – so sehr, dass ich schließlich nicht mehr daran denke. Die Möglichkeit eines Attentats ist für mich das geworden, was für andere das Risiko eines Autounfalls oder eines Flugzeugabsturzes ist: ein denkbares Verhängnis, mehr nicht.“*

„Meine offenen Rechnungen mit der Cosa Nostra werden erst mit meinem Tod beglichen sein.“

Das Hauptproblem bei der Ermittlungsarbeit von Falcone und Kollegen lag in der Natur der Sache. Die „Cosa Nostra“ war eine Geheimorganisation und sorgte mit dem Gesetz der „omertà“ (Schweigepflicht) dafür, dass das so blieb. In Sizilien wusste jeder, dass es besser war, nichts zu sehen, zu hören und vor allen Dingen nichts zu sagen. Falcone gelang es aber im Jahr 1984 den Mafioso **Tommaso Buscetta** zu bewegen, diese Schweigepflicht zu brechen. Buscetta wurde zum Kronzeugen im sogenannten Maxi Prozess 1986, in dem 344 Mafios verurteilt wurden: Es gab 19 Mal lebenslänglich und insgesamt 2665 Jahre Haft. Den Angeklagten wurden 120 Morde, Drogenhandel und die Gründung einer kriminellen Vereinigung vorgeworfen.

Es wurde ein eigenes Bunkergebäude im inneren des Gefängnisses „Ucciardone“ von Palermo errichtet. Dies ist mein nächstes Ziel. Bis heute ist dieser Prozess mit seinen, vom Kassationsgerichtshof 1992 bestätigten Urteilen, der größte Schlag, der der Mafia jemals zugefügt wurde. Falcone, Borsellino und Kollegen hatten zum ersten Mal beweisen können, dass es die Mafia tatsächlich gibt, mit einer „Kuppel“ und einer hierarchischen Struktur. Plötzlich erkannte man in Palermo und in ganz Italien, dass diese Verbrecherorganisation nicht unverwundbar ist. Falcone sagte später: *„Meine offenen Rechnungen mit der 'Cosa Nostra' werden erst mit meinem Tod beglichen sein.“*

Leider sollte er Recht behalten. Bis zu seinem Tod war er fortan auch dem Neid und den Anfeindungen aus Kollegenkreisen ausgesetzt und wurde zudem wiederholt gedemütigt, als er bei Bewerbungen für höhere Posten nicht berücksichtigt wurde. Viele störte das entschlossene Vorgehen von Falcone. Seine etwas reservierte Art und seine intellektuelle Überlegenheit wurden oft fälschlicherweise als Arroganz ausgelegt. Falcone war medial sehr präsent und zog auch deswegen die Kritik aus der Antimafia-Szene auf sich. Man warf ihm vor, ein Karrierist zu sein, dem sein Antimafia-Engagement lediglich als Sprungbrett zu Höherem diene.

„Wir lehnen jegliche staatliche Hilfe ab“

Am nächsten Morgen fahre ich durch Palermos verkehrsreiche Straßen zur „Stiftung Giovanni und Francesca Falcone“ in die Via Serradifalco 250. Diese Stiftung wurde von der Familie Falcone nach dem Attentat im Jahr 1992 mit dem Ziel gegründet, kulturelle Aktivitäten, sowie Studium und Forschung zu ermöglichen, welche einen Beitrag dazu leisten, eine von der „Cosa Nostra“ unabhängige Kultur in Siziliens Gesellschaft voranzutreiben.

Dort treffe ich im Eingangsbereich auf den Sekretär **Romano**, der mich freundlich empfängt und durch die Räumlichkeiten führt. Bilder, Skulpturen und Akten zieren Wände und Büros. Eine Wandmalerei fällt mir dabei besonders ins Auge: *„è tempo di andare avanti“*, steht über dem Bild von Giovanni Falcone, der immer als Vordenker galt: „Es ist Zeit voranzuschreiten“.

In der Nähe des Hafens liegt das Viertel „Kalsa“, in dem Giovanni Falcone und Paolo Borsellino geboren und aufgewachsen sind. Dieser Stadtteil wurde damals von der „Cosa Nostra“ dominiert, und so wuchsen die beiden Jugendlichen Giovanni und Paolo in dieser mafiösen Atmosphäre auf. Manch einer ihrer Spielkameraden wurde später selbst zum Mafioso. Während das Elternhaus von Falcone inzwischen abgerissen wurde, steht jenes von Borsellino in der Via della Vetreria 57 noch. Ein Messingschild am Eingang weist auf seine besondere Geschichte hin.

Falcone und Borsellino lernten in ihren jeweiligen Elternhäusern, dass es ein hoher Wert ist, dem Land zu dienen und nicht es auszunehmen. Hier liegen ganz sicher die Wurzeln für ihr späteres Engagement. Ich treffe im Erdgeschoss **Roberta,** die Nichte von Paolo Borsellino, die die „Casa di Paolo“ leitet, eine Bildungseinrichtung, welche Kindern und Jugendlichen aus diesem Viertel ein betreutes Lernen und Spielen ermöglicht. **Salvatore Borsellino**, Bruder von Paolo, hatte die Idee zu dieser Einrichtung und hat sie mit eigenen Mitteln umgesetzt. *„Wir lehnen jegliche staatliche Hilfe ab“*, betont Roberta, da sie von einer Verflechtung Staat/Mafia beim Attentat auf ihren Onkel Paolo ausgeht. Die Hintergründe des Attentats sind auch nach 30 Jahren immer noch nicht restlos aufgeklärt. Roberta erzählt mir mit Tränen in den Augen ausführlich, wie sie ihren Onkel Paolo als liebenswerten Menschen kennengelernt hat und auch über ihre Trauer, die bei ihr seit Jahrzehnten anhält.

Bewegt und berührt von dieser Begegnung besuche ich die Juristische Fakultät der Universität Palermo in der Via Maqueda 172. Nach dem Abitur begannen Giovanni Falcone und Paolo Borsellino dort ihr Jura-Studium. Das Gebäude befindet sich pikanterweise quasi gegenüber dem berühmten „Brunnen der Sünde“ (Fontana Pretoria). Ich betrete den auch architektonisch sehr interessanten Innenhof der Fakultät und kann mir dabei gut vorstellen, wie hier die jungen Studenten Giovanni und Paolo ein- und ausgingen.

Das Häuschen am Hang unter den Felsen von Capaci an der Autobahn A 29 nach Palermo, dem Attentatsort auf Giovanni Falcone.

„Ich wäre lieber anstelle von Falcone gestorben“

Heute fahre ich nochmals an den Ort des Attentats auf Giovanni Falcone an der Autobahnausfahrt bei Capaci. Genau genommen liegt der Anschlagsort auf dem Gemeindegebiet „Isola delle femmine“. In meinem Auto sitzt ein Zeitzeuge, es ist **Giuseppe Costanza,** der damalige Fahrer von Giovanni Falcone.

Während der Fahrt aus der Stadt Palermo Richtung Capaci sagt er plötzlich und nachdenklich zu mir: *„Ich wäre lieber anstelle von Falcone gestorben, denn dann hätte heute Italien ein anderes Gesicht. Ich hätte es nämlich Giovanni Falcone zugetraut, die gesamte 'Cosa nostra' irgendwann zu zerschlagen.“*

Giuseppe Costanza saß an jenem 23. Mai 1992 am Rücksitz im gepanzerten Wagen von Giovanni Falcone und Ehefrau. Falcone hatte seinen langjährigen Chauffeur gebeten, hinten Platz zu nehmen, nachdem ihn dieser gegen 17.45 Uhr am Flughafen Punta Raisi abgeholt hatte. Falcone wollte selber fahren, seine Frau setzte sich auf den Beifahrersitz, erzählt mir Costanza, während wir die Autobahnausfahrt „Capaci“ nahmen. Costanza überlebte den Anschlag schwerverletzt.

Die „Cosa Nostra“ – damals unter der Führung von Toto Riina, erreichte mit diesem Massaker, was sie wollte: „Der Staat“ gewährte ihnen Gehör und suchte das Gespräch – weltweit vermutlich einzigartig! Wir parken am „giardino della memoria“ – dem „Garten der Erinnerung“. *„Irgendwann werden wir hoffentlich die ganze Wahrheit kennen“*, sagt Giuseppe Costanza und blickt zur roten Granitsäule, in der die Namen der 5 getöteten stehen: **Giovanni Falcone, Francesca Morvillo, Antonio Montinaro, Rocco Dicillo und Vito Schifani.**

Etwas später stößt auch **Tina** zu uns, die Frau des Leibwächters Antonio Montinaro. Sie ist die treibende Kraft hinter diesem „Garten der Erinnerung“. Tina erzählt mir, dass sie mitten in der Planung des Gedenktages vom 23. Mai stecke und dass dieser bereits um 8.30 Uhr beginnen und um 17.58 Uhr – dem Augenblick des Anschlags – seinen traurigen Höhepunkt finden wird. *„Wirst du auch dabei sein“*, fragt sie mich. *„Selbstverständlich“*, antworte ich. Bei dieser Ehrerbietung möchte ich natürlich anwesend sein, denke aber auch daran, dass oft vergessen wird, dass Falcone erst nach seinem Tod ungeteilter Respekt zuteil wurde. Während er lebte, fühlte er sich oft alleingelassen: von den Institutionen, der Politik, den Intellektuellen. Für seinen Eifer, den er in den Kampf gegen die Mafia legte, wurde er oft harsch kritisiert.

„Du bist das Schönste in meinem Leben“

Der Justizpalast von Palermo ist mein nächste Ziel – der damals wichtigsten Antimafia-Zentrale Italiens. Am Eingang empfängt mich **Giovanni Paparcuri,** der ehemals engste Mitarbeiter von Giovanni Falcone und Paolo Borsellino. Er begleitet mich in den sogenannten „Bunkerino“, zu den Büros von Falcone und Borsellino und erzählt mir ausführlich über die Arbeitsweise der beiden Mafiajäger und einige humorvolle Anekdoten dazu.

Dieser Teil des Justizpalastes wird deswegen „Bunkerino“ genannt, weil er wie ein Bunker abgeschirmt und mit höchsten Sicherheitsstandards versehen war. Falcone und Borsellino arbeiteten dort ab 1979 im „Antimafia-Pool“ mit, welcher von **Antonino Caponnetto** geleitet wurde. Die Büros sind bis heute so belassen, wie sie damals waren. Akten über die Verhöre mit Tommaso Buscetta liegen genauso auf dem Schreibtisch, wie Briefbeschwerer, Stifte und andere Arbeitsutensilien. Hier wurde unter anderem der sogenannte Maxi-Prozess von 1986 vorbereitet.

Nach der Ermordung Falcones fand Giovanni Paparcuri zufällig in einem Buch auf den Schreibtisch des Richters einen kleinen Zettel. Mit Tränen in den Augen liest er mir vor, was da steht: *„Giovanni, mein Liebster, du bist das Schönste in meinem Leben. Du wirst immer in meinem Herzen sein, so wie ich hoffe, immer in deinem Herzen zu bleiben. Francesca.“* Das Original dieser Liebeserklärung von Francesca Morvillo an ihren Mann legte Paparcuri Jahre später in Falcones Grab. Falcone hatte vermutlich zu Lebzeiten diesen Zettel nicht gefunden.

„Ich habe mal von der 'Cosa Nostra' in der Zeitung gelesen“

In den 70er Jahre dominierte die eher ländlich geprägte Mafia aus dem Umland Palermos. Die Köpfe dieser Gruppe stammten aus der Kleinstadt Corleone. Totó Riina war neben **Bernardo Provenzano** und **Luciano Liggio** einer davon. Bevor ich aber heute nach Corleone fahre, besuche ich zuerst in der Via Bernini 54 von Palermo jenes Haus, in dem sich der Boss der Bosse, Totó Riina Jahrzehnte versteckte und damit seiner Verhaftung entzog.

Am 15. Januar 1993 ging er dann aber doch einer Spezialeinheit der Carabinieri, geleitet vom legendären **„Capitano Ultimo“** ins Netz, als er am Morgen mit seinem Auto das Anwesen verließ. Dieses Gebäude wurde in der Zwischenzeit ganz bewusst zu einer Carabinieri-Station umfunktioniert. Riina hatte dem Staat den Krieg erklärt und tanzte ihm auf der Nase herum. Auch noch während seines Prozesses 1995 bestritt er, je etwas mit der „Cosa Nostra“ zu tun gehabt zu haben. *„Ich habe mal von der 'Cosa Nostra' in der Zeitung gelesen“*, sagte Riina auf die Frage des Richters nach seiner mafiösen Vergangenheit, *„ansonsten bin ich nur ein einfacher armer Bauer“*. Totò Riina gab unter anderem den Auftrag zur Ermordung Falcones – den „Feind Nummer eins der Mafia“, und Giovanni Brusca vollstreckte ihn.

Totò Riina, genannt „die Bestie“, war zu 26 Mal lebenslänglich verurteilte worden und starb im November 2017 im Hochsicherheitsgefängnis von Parma nach 24 Jahren in Isolationshaft. Als ich in einem nahegelegenen Restaurant einen Cappuccino trinke, erzählt mir die Kellnerin **Antonia**, dass hier in Sizilien die „Cosa Nostra“ und der Kampf gegen sie ständig in aller Munde sei. *„Jede und jeder hier hat dazu eine Geschichte zu erzählen“*, betont sie weiter.

„Ich bin mit den Söhnen Totó Riinas sehr gut befreundet“

In Corleone angekommen, besuche ich als erstes den Friedhof. Da ich vom Grab Riinas nur ein Foto im Internet gesehen und ausgedruckt hatte, mache ich mich damit auf die Suche. Zufällig begegne ich dabei einem Mann mittleren Alters, braun gebrannt und mit Sonnenbrille und frage ihn nach dem Weg. Etwas skeptisch fragt er mich, woher ich denn komme und warum ich zu Totò Riinas Grab möchte? Nach meiner Erklärung und einem zögerlichen Blick begleitet er mich dorthin.

Die Anspannung hatte sich bei ihm und auch bei mir inzwischen etwas gelegt und so erzählt er mir, dass er der Bestattungsunternehmer sei, der 2017 den Leichnam von Riina von Parma nach Corleone gebracht hat. *„Ich bin mit den Söhnen Totò Riinas sehr gut befreundet“*, erklärt er freundlich und zeigt mir auch noch unaufgefordert die Gräber der Mafiabosse Bernardo Provenzano, Luciano Liggio und Michele Navarra – alle nur wenige Meter von Riinas Grab entfernt.

Nach dieser etwas eigenartigen Friedhofsführung und einem Espresso mit dem Bestattungsunternehmer besuche ich das „Centro Internazionale di Documentazione sulla Mafia e del Movimento Antimafia“ (Internationales Dokumentationszentrum für Mafia und Antimafia-Bewegungen) – kurz C.I.D.M.A. genannt, in der Innenstadt von Corleone. **Federico** führt mich durch die Räumlichkeiten. Fotos von der erst kürzlich verstorbenen Fotojournalistin **Letizia Battglia** zieren die Wände, eine Regalwand mit Akten des „Maxi-Prozesses“ von 1986 sticht mir sofort ins Auge, sowie die Büsten von Giovanni Falcone und Paolo Borsellino.

Federico erklärt mir ausführlich die Geschichte der „Corleonesi“ und die Entstehung der „Cosa Nostra“. Vor meiner Rückfahrt nach Palermo statte ich auch noch dem „Laboratorio della Legalitá“ einen kurzen Besuch ab. Dieses Zentrum – 2008 ins Leben gerufen – ist Paolo Borsellino und seinem Begleitschutz gewidmet und zeigt 53 ausdrucksstarke Werke des Malers **Partinico Gaetano Porcasi** zu dramatischen Momenten der Mafiageschichte.

Zurück in Palermo wird mir bewusst, wie sehr das Thema „Cosa Nostra“ Sizilien und Italien beschäftigt, auch 30 Jahre nach den traumatischen Anschlägen auf Falcone und Borsellino. Ich habe den Eindruck, dass der Kampf gegen die Mafia inzwischen viele bedeutende Schritte gemacht hat, allein die Massendemonstrationen zu jedem Jahrestag des Attentats von Capaci und Via d'Amelio zeugen davon.

Auch am kommenden Montag wird es – trotz Corona – nicht viel anders sein. Ich werde mit meiner Gitarre nach Capaci in den „Garten der Erinnerung“ fahren, und dann an der Granitsäule mein Gedenklied „Vor diesen Helden verneigen“ singen. Ich weiß, dass dies nur ein ganz kleiner Beitrag sein wird, und dass die Gefahr der Mafia, die sich inzwischen auch auf den Norden Italiens, Österreich und Deutschland ausgeweitet hat, keineswegs gebannt ist. Wenn wir aber alle in unserer Wachsamkeit nicht nachlassen, dann besteht Hoffnung.

© Alle Rechte vorbehalten

■ **Termine:**
Ein Interview mit Palermos Oberbürgermeister **Leoluca Orlando** und ein Gespräch mit Prof.ssa **Maria Falcone**, der Präsidentin der „Stiftung Giovanni und Francesca Falcone“ und Schwester von Giovanni Falcone, folgen in der Montagsausgabe. Ab Montag ist auch das von Stefan Winkler komponierte Lied „Vor diesen Helden verneigen“ auf STOL zu hören.

Tipp: Und die Oper „Falcone. Il tempo sospeso del volo“ von Nicola Sani, eine Produktion des Haydn Orchesters wird am Montag um 22.45 Uhr auf RAI 5 ausgestrahlt.

BILDER auf abo.dolomiten.it